WIRTSCHAFT

Halbleiter können nur in einer Umgebung mit besonders sauberer Luft gefertigt werden. Die Konzeption solcher Reinräume ist eine der Spezialitäten von Exyte. Foto: Exyte

Wer vom Chip-Notstand profitiert

Um die Engpässe bei Halbleitern zu beseitigen, sollen weltweit rund 50 neue Fabriken gebaut werden. Ein Schwerpunkt dabei ist Europa. Und während die Autohersteller über die aktuelle Situation klagen, können sich andere über gute Aufträge freuen. *Von Inge Nowak*

Während die einen über Lieferengpässe bei elektronischen Bauelementen klagen, freuen sich andere aus eben diesem Grunde über gute Geschäfte. Die einen – vor allem die Autohersteller – haben zeitweise sogar Kurzarbeit beantragt, weil Komponenten für die Fertigung von Autos fehlen. Weltweit rund 3,9 Millionen Autos könnten in diesem Jahr aufgrund des Chipmangels nicht von den Bändern laufen, schätzen die Experten der Unternehmensberatung Alix Partners. Von dem Mangel sind aber nicht nur Autos betroffen, sondern auch Haushaltsgeräte oder elektronische Geräte. Denn Entwicklungen wie das Mobilfunknetz 5G, Künstliche Intelligenz oder Smartphones sind gespickt mit elektronischen Winzlingen.

Zu den anderen – salopp gesagt: zu den Profiteuren – gehören Unternehmen wie Exyte in Stuttgart, Trumpf in Ditzingen, Zeiss in Oberkochen oder EBM Papst in Mulfingen. Es sind baden-württembergische Traditionsfirmen, die komplexe Halbleiterfabriken planen und entwickeln (Exyte), die für eine reine Luft sorgen (EBM Papst) oder deren Technologie im Produktionsprozess der elektronischen Winzlinge gebraucht wird (Trumpf, Zeiss).

Die massiven Engpässe bei elektronischen Bauelementen wurden augenscheinlich, als in Pandemiezeiten die Verbraucher etwa in moderne Haushaltsgeräte investierten und Unternehmen in die Digitalisierung – und gleichzeitig die Autokonjunktur anzog. Dabei waren die Halbleiterfabriken, die sich vor allem in Südostasien und in den USA befinden, bereits „vollständig ausgelastet“, erläutert eine Exyte-Sprecherin. Teilweise habe es sogar Produktionsrückstände von mehreren Monaten gegeben, fügt sie hinzu.

Die Halbleiterhersteller haben reagiert. Exyte (früher: MW Group) rechnet in den nächsten fünf Jahren mit dem Bau von bis zu 50 neuen Werken – Experten sprechen von Fabs – oder Fabrikerweiterungen, um den steigenden Bedarf zu decken. Zur Einordnung: Weltweit gibt es etwa 800 solcher Chipfabriken, 170 davon in Europa. Anders als in Südkorea sind die Werke in Europa relativ klein, deshalb steht die Region auch nur für etwa zehn Prozent der weltweiten Halbleiterkapazitäten.

Foto: Exyte

„Trotz der Pandemie war 2020 ein bemerkenswert erfolgreiches Jahr für uns.“

Wolfgang Büchele, Exyte-Chef

Der Bau neuer Fabriken ist teuer. Denn eine neue Halbleiterfabrik kostet – abhängig von der Region und der Technologie – zwischen einer und 15 Milliarden Euro, schätzt die Exyte-Sprecherin. Zudem ist es ein langwieriger Prozess. Die Dauer vom ersten Gespräch bis zur Inbetriebnahme einer Fabrik kann, abhängig von der Region und der Technologie, zwischen 18 und 24 Monaten betragen, rechnet die Sprecherin vor. In Europa dauere es dabei eher länger. Kein Wunder also, dass Analysten davon ausgehen, dass bestimmte Chips weitere zwei bis drei Jahre knapp sein werden.

Wenn es um neue Fabriken geht, ist Europa vorne mit dabei. Die EU hat nun viel Geld zur Verfügung gestellt, um die Abhängigkeit von fernen Ländern zu reduzieren. „Wir führen gerade Projekte in Deutschland und anderen europäischen Ländern aus“, erläutert die Exyte-Sprecherin. Details nennt sie nicht – „wegen bestehender Vertraulichkeitsvereinbarungen mit unseren Kunden“. Fest steht aber: Große Halbleiterprojekte verfolgt Exyte in Irland und Österreich. Auch in Deutschland wird gebaut – so steht der Zulieferer Bosch kurz vor der Inbetriebnahme seiner neuen Chipfabrik in Dresden. Zudem steht ein Rechenzentrumauftrag in Dänemark in den Büchern von Exyte.

Dass es sich dabei um Aktivitäten in beachtlichem Umfang handelt, machen die Zahlen deutlich: Im vergangenen Jahr ist der Europa-Umsatz von Exyte um sagenhafte 75 Prozent auf 2,4 Milliarden Euro in die Höhe geschnellt. Weltweit hat der Stuttgarter Konzern 4,1 Milliarden Euro umgesetzt (plus fünf Prozent) – ein Rekordwert. Trotz Corona ist es „ein bemerkenswert erfolgreiches Jahr für uns“, freut sich denn auch Exyte-Chef Wolfgang Büchele. Zur Einordnung: Der Anteil von Exyte kann bis zu 20 Prozent an der Gesamtinvestition einer Chipfabrik betragen. Es sind aber nicht nur Halbleiterfabriken, die Exyte groß gemacht haben. Die Stuttgarter sind auch gut im Geschäft bei Produktionsstätten für Batteriezellen, Fotovoltaik oder Impfstoffe – allesamt Aktivitäten, die derzeit gefragt sind.

Nicht nur Exyte profitiert von Chipboom, sondern auch Unternehmen wie Trumpf, Zeiss und EBM Papst. So rüstet EBM Papst etwa Reinräume mit Ventilatoren aus. Konkreter will der Sprecher nicht werden. Die Geschäfte scheinen aber gut zu laufen. Auch bei Trumpf und Zeiss läuft es rund. Der Werkzeugbauer und der Optikkonzern haben eine Technologie entwickelt, die einzigartig auf der Welt ist: die EUV-Lithografie. EUV steht für extrem ultraviolett, es ist ein Licht mit einer extrem kurzen Wellenlänge. Mit solchen Maschinen, die mittlerweile in den ersten hochmodernen Chipfabriken stehen, können noch leistungsfähigere, energieeffizientere und preiswertere Chips hergestellt werden – wie sie eben Smartphones und automatisiert fahrende Autos benötigen.

Trumpf ist dabei für Laser, Zeiss für die Optik zuständig. Beide Firmen halten sich eher bedeckt, was die Erfolge angeht – sie beliefern mit ihrer Technik den börsennotierten Technologiekonzern ASML in den Niederlanden, der sie vermarktet. Die Niederländer erwarten, dass sie die Produktion von 31 EUV-Maschinen im Jahre 2020 auf 40 in diesem Jahr und auf 56 bis 2023 ausweiten werden. Im Schnitt kostet die neueste Generation einer solchen Maschine 270 Millionen Euro. Positiv ist dabei: Zeiss hat zuletzt mehr als 450 Mitarbeiter im Bereich Halbleiter eingestellt. Weitere 300 Beschäftigte werden gesucht.

EXYTE HAT EINE MEHR ALS 100-JÄHRIGE TRADITION

Namen Exyte hat in der Vergangenheit mehrfach den Namen gewechselt. Es hieß einmal Meissner + Wurst, später wurde es in M+W Zander umgetauft und noch später in M+W Group. Seit dem 1. August 2018 firmiert der Konzern unter Exyte. Der Kunstname geht auf das englische Wort „excite“ (übersetzt: begeistern) zurück.

Geschichte Karl Meissner und Paul Wurst haben sich 1912 mit einer Anlage zur Absaugung von Spänen und Holzmehl bei der Holzbearbeitung selbstständig gemacht. Später kamen dann etwa Ventilatoren hinzu. In den 1960er Jahren begann das Unternehmen mit der Entwicklung der Reinraumtechnologie.

Heute Ganz ungeschoren ist Exyte nicht durch die Corona-Krise gekommen. Weil Projektentscheidungen verschoben wurden, sind die Aufträge 2020 um 14 Prozent gefallen. Gestiegen ist der Umsatz vor allem in Europa. Weltweit beschäftigt Exyte 5000 Mitarbeiter. Eigentümer ist die österreichische Beteiligungsgesellschaft Stumpf. *ino*

Kommentar

Lehren aus der Chip-Krise

Ohne exakte Planung des Verbrauchs ist die nächste Halbleiter-Misere wohl nicht zu vermeiden. *Von Inge Nowak*

Moderne Geräte sind gespickt mit Elektronik. Ohne Chips funktionieren weder Kühlschränke noch Waschmaschinen oder Unterhaltungselektronik, ganz zu schweigen von Roboter- und Elektroautos, das Mobilfunknetz 5G, Smartphones oder Industrie 4.0. Vereinfacht lässt es sich auf diese Formel bringen: je moderner, desto mehr Elektronik. Neu ist das nicht.

Wer sich mit Technologien beschäftigt, weiß das. Der hohe Bedarf an elektronischen Winzlingen überrascht also nicht. Überraschend ist allerdings, mit welcher Dynamik sich einige Technologien in Zeiten der Pandemie entwickelt haben. Und das gilt nicht zuletzt für Elektroautos, die deutlich mehr Halbleiter benötigen als die herkömmlichen Fahrzeuge. Auch das wissen die Autohersteller.

Doch es soll nicht um vergangene Fehleinschätzungen gehen, sondern darum, was man aus der aktuellen Notlage lernen kann. Natürlich ist es positiv, dass sich die Politik – namentlich die Bundesregierung und die EU – generell mit den Abhängigkeiten der heimischen Industrie von Zulieferungen beschäftigt. Schließlich haben sich in der Krise Firmen hilfesuchend an Berlin gewandt. Und es ist gut, dass die Politik dafür viel Geld in die Hand nimmt.

Doch dies alleine wird nicht ausreichen, um die nächste Krise zu vermeiden. Die Unternehmen selbst sind gefragt. Sie müssen ihren Bedarf vorausplanen – je genauer, desto besser. Und langfristig sollte es auch sein. Dies ist herausfordernd, keine Frage. Doch dies sind die Vorlaufzeiten in der Chipindustrie: Es braucht bis zu zwei Jahre, bis ein Milliardenprojekt Chipfabrik steht. Und dann dauert es noch einmal bis zu sechs Monaten, bis ein Halbleiter gefertigt ist.

Klimaschutz

Schärfere Vorgaben für Treibstoffe

Zum Schutz des Klimas soll der Anteil erneuerbarer Energien im deutschen Verkehr bis zum Jahr 2030 auf rund 32 Prozent steigen – mehr als doppelt so viel wie von der EU vorgeschrieben. Das sieht eine Gesetzesnovelle vor, die der Bundestag verabschiedet hat. Damit werden die Mineralölkonzerne verpflichtet, die Treibhausgasemissionen ihrer Kraftstoffe zu senken – etwa durch die Verwendung von „grünem Wasserstoff“ oder durch den Einsatz von Ökostrom in Elektroautos. Gleichzeitig soll mit Biokraftstoff auf der Basis von Palmöl bereits 2023 Schluss sein und damit drei Jahre früher als bisher geplant. *dpa*

Kontakt

Wirtschaftsredaktion
Telefon: 07 11/72 05-12 11
E-Mail: wirtschaft@stzn.de

Anzeige

Verkauf gegen Wohnungsrecht

Wenn ältere Menschen Liquidität für den Lebensabend benötigen, kann es eine Lösung sein, die Immobilie gegen Wohnungsrecht nebst Einmalzahlung oder Leibrente zu verkaufen, weil sie so in der gewohnten Umgebung bleiben können.

Ein Wohnungsrecht kann durch Eintragung im Grundbuch gesichert und die Eigentumsumschreibung auf den Käufer von der Leistung der Einmalzahlung abhängig gemacht werden. Es kann auch eine Einmalzahlung in eine Lebensversicherung gegen Zahlung einer lebenslänglichen Rente erfolgen. Eine Leibrente wird durch Rentenreallast im Grundbuch gesichert.

Für Käufer bietet dies die Möglichkeit des Immobilienerwerbs mit geringerem Kapitaleinsatz, weil der kapitalisierte Wert des Wohnungsrechts vom Kaufpreis abgezogen wird. Bei Zahlung einer Leibrente kann eine Fremdfinanzierung entbehrlich werden, wenn sie anstelle von Zins- und Tilgungsleistungen aus dem laufenden Einkommen bestritten werden kann.

Braucht der Käufer Fremdmittel, verlangen Gläubiger die Absicherung durch Grundpfandrechte im Grundbuch. Diese müssen im Rang nach dem Wohnungsrecht eingetragen werden, weil der Verkäufer sonst das Wohnungsrecht verliert, wenn Gläubiger des Käufers die Immobilie versteigern. Es lässt sich argumentieren, dass der kapitalisierte Wert des Wohnungsrechts einen Teil des Kaufpreises ersetzt, den der Käufer nicht finanzieren muss.

Kommt der Käufer mit der Leibrente in Verzug, kann es mehr als ein Jahr dauern, bis Zwangsvollstreckungsmaßnahmen greifen. Dieses Risiko kann man durch Vereinbarung eines Rücktrittsrechts vermeiden, das durch Rückauflassungsvormerkung im Grundbuch gesichert wird, so dass die Immobilie an den Verkäufer zurückfällt. Für diesen Fall ist weiter zu regeln, dass die bisherigen Leistungen des Käufers verfallen, weil sie im Zweifel verbraucht sind.

Ein Wohnungsrecht erlischt, wenn das Gebäude zerstört oder unbewohnbar wird. Der Käufer muss daher zum Wiederaufbau und zur Neubestellung eines Wohnrechts am neuen Gebäude verpflichtet werden. Diese Verpflichtung kann durch Vormerkung im Grundbuch gesichert werden. Zur Absicherung muss der Käufer eine Elementarschadensversicherung aufrechterhalten, die den Wiederherstellungsaufwand deckt. Soweit möglich, sollte die Versicherungsleistung sicherungshalber an den Verkäufer abgetreten werden, um zu gewährleisten, dass sie zum Wiederaufbau verwendet wird.

Grundsätzlich darf die Ausübung des Wohnungsrechts nicht Dritten überlassen werden. Es muss daher eine Regelung getroffen werden, wie zu verfahren ist, wenn der Verkäufer die Wohnung nicht mehr nutzen kann, weil er z.B. in ein Heim umziehen muss. Man kann Fremdvermietung erlauben oder die Restnutzungszeit kapitalisieren und abfinden.

Kontaktinformationen:
Dr. Käser & Dr. Bullinger
Rechtsanwälte
Rotebühlplatz 1
70178 Stuttgart
Telefon: 07 11-23 99 90, www.kb.legal

Anzeige

Dr. Hans-Martin Käser